

Insgesamt würde die Umsetzung der Vorschläge des Bundesministeriums dazu beitragen, rechtssichere und praktikable Lösungen für die Stärkung der Tarifbindung in unserem Land auf den Weg zu bringen. - Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Vizepräsidentin Richstein:

Vielen Dank, Herr Minister. - Wir sind am Ende der Rednerliste und ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den Antrag der Fraktion DIE LINKE „Tarifbindung im Land Brandenburg stärken“, Drucksache 7/3403, abstimmen. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei einigen Stimmenthaltungen ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich komme zum Entschließungsantrag der AfD-Fraktion mit dem Titel „Solidarität mit den ostdeutschen Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie“, Drucksache 7/3460. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Antrag ohne Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 13 und rufe Tagesordnungspunkt 14 auf.

TOP 14: Mobbing und Cybermobbing an Brandenburger Schulen konsequent bekämpfen

Antrag
der SPD-Fraktion,
der CDU-Fraktion und
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Drucksache 7/3406

Ich eröffne die Aussprache. Beginnen wird Herr Abgeordneter Hoffmann, der für die CDU-Fraktion spricht.

Herr Abg. Hoffmann (CDU):*

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem Thema Mobbing haben wir uns ja hier schon im Oktober letzten Jahres beschäftigt, damals auf Initiative der Freien Wähler, und waren uns über die einzelnen Vorschläge nicht einig. Einig waren wir uns aber darin, dass dies ein sehr wichtiges Thema ist. Deshalb haben wir uns im Anschluss im Bildungsausschuss in einem sehr guten Fachgespräch intensiv damit beschäftigt, und ich fand es besonders gut, dass wir es geschafft haben, die betroffene Zielgruppe selbst mit anzuhören. Beispielsweise hatten wir Herrn de Gruyter von „Exclamo“ als Sachverständigen dabei, ein 18-Jähriger, der selbst noch sehr nah an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, am Schulalltag, ist. In dieser Anhörung, in diesem Gespräch wurde deutlich, dass auch junge Menschen durchaus ein Problembewusstsein haben, dass sie gleichzeitig klare Vorstellungen und gute Ideen haben, wie man Mobbing und Cybermobbing begegnen kann, und genau das, diese Einbindung des konkreten Lebensweltbezugs, ohne den wahrscheinlich die meisten Präventions- und Interventionsinstrumente nicht richtig funktionieren können, zieht sich auch durch unseren Antrag.

Meine Damen und Herren, ich möchte jetzt - auch mit Blick auf die Uhrzeit - gar nicht anfangen, alles zu wiederholen, was wir hier bereits debattiert haben. Aber Tatsache ist, dass Mobbing

trotz aller bisherigen Bemühungen immer noch ein echtes Problem darstellt, das für Kinder und Jugendliche oftmals mit verschlechterten Schulleistungen, aber auch mit geringerem Wohlbefinden und eingeschränkter psychischer Gesundheit einhergeht und oft auch langfristige Folgen hat. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns damit beschäftigen.

Mobbing ist auch in den letzten Monaten, in den letzten anderthalb Jahren der Pandemie nicht verschwunden. Man könnte denken: Wenn die Kinder und Jugendlichen nicht mehr oder nur noch selten zur Schule gehen, sehen sie sich nicht und können sich ja eigentlich auch nicht mobben. - Das stimmt aber nicht; das Gegenteil ist der Fall: Durch den Wegfall vieler direkter sozialer Kontakte und die zeitweilige Umstellung auf Fernunterricht hat sich die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen noch stärker digitalisiert, und damit haben sich gleichzeitig auch die Chancen erhöht, Täter oder Opfer - oder vielleicht sogar beides - von Mobbing im Netz zu werden, und das ist bereits sehr, sehr jungen Jahren. In unserem Fachgespräch hat Herr de Gruyter das ziemlich gut beschrieben; er sagte nämlich: Der Täter sitzt heute in der Hosentasche, weil das Handy immer dabei ist. Früher wurde man auf dem Schulhof oder auf dem Weg nach Hause gemobbt, und so schlimm all das auch war, wusste man immerhin, dass, wenn man zu Hause ist, der Spuk ein Ende hat; dann ist Ruhe. Das ist heute eben nicht mehr so. Heute ist es oftmals so, dass es gerade dann erst losgeht, weil das Handy und die sozialen Medien erreichbar sind. Dann geht es erst richtig los. Das zeigt uns, dass wir bei Mobbing - insbesondere Cybermobbing - in Sachen Prävention und Intervention besser werden müssen.

Wichtig ist, dass wir diesbezüglich vor allem die Orte stärken, wo Kinder und Jugendliche für entsprechende Angebote erreichbar sind. Das kann und sollte möglichst frühzeitig geschehen, also beispielsweise auch in den Kitas, aber insbesondere natürlich in den Schulen. Grundlage dafür ist eine stärkere Sensibilisierung und ein breites Verständnis für dieses Thema.

Jetzt stellt sich die Frage: Wie machen wir das konkret? Herr Vida, in Ihrer Rede haben Sie damals gesagt, wir könnten den Schulen ja nicht einfach sagen: Jetzt schreibt mal ein Konzept. - Ich finde, doch. Wir können den Schulen schon sagen: Schreibt mal ein Konzept. - Aber wir müssen ihnen natürlich Unterstützung anbieten und das untersetzen. Deshalb fordern wir die Landesregierung auf, ein spezifisches Konzept zu entwickeln, das bestehende Handreichungen ergänzt, ein Konzept zu Mobbing und Cybermobbing zu erarbeiten, das von den Schulen als Blaupause für die Entwicklung eigener Maßnahmen genutzt werden kann.

Ich finde es auch ganz richtig, dass die Schulen selbst etwas dazu beitragen und selbst etwas schreiben müssen, denn die Voraussetzungen und die Herausforderungen - das Umfeld an jeder einzelnen Schule - sind ja sehr individuell. Deshalb müssen die Konzepte und die Schulen auch zusammenpassen, wenn die richtigen Maßnahmen mit Leben gefüllt werden sollen. Und, meine Damen und Herren, ich finde besonders wichtig, dass dabei auch die Kinder und Jugendlichen zu Wort kommen. Deshalb wollen wir diese Zielgruppe einbinden.

Zweitens: Meine Damen und Herren, wir müssen alle beteiligten Fachkräfte besser auf das Erkennen von und den Umgang mit Mobbing vorbereiten. Das kann zum Beispiel mit speziellen Schulungen für einzelne Personen gelingen, welche dann im Sinne fachlicher Multiplikatoren vor Ort wirken können. Trotzdem ist wichtig, dass wir auch einen Fortbildungskatalog zu diesen Themen, insbesondere zu Cybermobbing, entwickeln, ausbauen, und das im besten Falle multiprofessionell orientiert. Man muss sagen, da haben Sie durchaus einen richtigen Punkt: Die

Anti-Mobbing-Fibel, die es seit vielen Jahren im Land Brandenburg gibt, bietet durchaus ordentliche Antworten, Maßnahmen und Hilfestellungen. Aber sie ist natürlich nicht mehr ganz up to date. Insbesondere der Bereich Cybermobbing kommt darin zu kurz. Deshalb müssen wir etwas tun.

Gerade die multiprofessionelle Orientierung finde ich richtig. Hierfür gibt es schon gute Beispiele wie die Qualifizierungsoffensive „War doch nur Spaß?“. Da ist es genau so, dass Tandems von Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften gebildet werden. Das, finde ich, ist ein richtiger Ansatz. Richtig ist auch: Wir müssen bei der Qualifizierung von angehenden Fachkräften sowohl für die Kita als auch die Schulen darauf setzen, dass bereits in Studium und Ausbildung entsprechende Instrumente an die Hand gegeben werden.

Drittens, meine Damen und Herren, nochmals zu dem Stichwort Multiprofessionalität: Wenn Prävention tatsächlich gelingen soll, kann das immer nur im Zusammenwirken von Lehrkräften und Kooperationspartnern aus anderen Professionen wie Schulsozialarbeit, Kinder- und Jugendhilfe oder anderen Unterstützungsakteuren erfolgen. Deshalb müssen und wollen wir diese Strukturen stärken, meine Damen und Herren.

Viertens - das ist mir auch ganz wichtig - müssen wir auch die Eltern stärker mit ins Boot holen. Natürlich sind die Eltern die ersten Ansprechpartner; sie haben den kürzesten Draht zu den Kindern und wissen in der Regel am besten, was mit ihren Kindern los ist und wo sie Hilfe und Unterstützung brauchen. Trotzdem: Egal, wie gut das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist, oftmals ist es so, dass sie nicht sofort merken, was mit ihren Kindern los ist; denn - das muss man eben auch sagen - das Perfide beim Mobbing ist, dass Kinder in einer Drucksituation sind und sich vielleicht gerade nicht sofort offenbaren. Deshalb müssen Eltern im Miteinander mit den Schulen noch stärker sensibilisiert werden. Sie müssen über niedrigschwellige Möglichkeiten der Prävention informiert werden, damit sie entsprechend agieren können. Auf Fragen wie „Wie erkenne ich denn, dass mit meinem Kind etwas nicht stimmt?“ oder „Wie kann ich es in einer solchen Situation vernünftig ansprechen?“, „An wen kann ich mich eigentlich wenden, wenn ich etwas bemerke?“ brauchen Eltern Antworten, und die sollen sie im regelmäßigen Austausch mit den Fachkräften in den Einrichtungen erhalten und gemeinsam entwickeln.

Meine Damen und Herren, das sind nur vier Aspekte aus unserem Antrag. Ich glaube, die Diskussion hier hat sich gelohnt, weil wir mit diesem Antrag tatsächlich dazu beitragen, Antworten auf Fragen zu dem aktuellen Thema Mobbing und Cybermobbing zu geben.

Ich will noch ganz kurz - ein paar Minuten habe ich noch - auf den Änderungsantrag der Linken eingehen. Ihre Forderung kann ich im Grunde nachvollziehen. Beispiel Schulsozialarbeit: Wir müssen uns nichts vormachen. Die Bedeutung der Schulsozialarbeit ist absolut unbestritten; sie wird sicherlich auch helfen, mit solchen Gewaltphänomenen umzugehen. Wenn Sie hier mit einem Federstrich aber eine volle Stelle für jede Schule fordern, müssen wir Ihnen sagen: Wir haben in Brandenburg 916 Schulen; das sind 916 Stellen. Da müssen Sie auch beantworten, wo das Geld und die Leute herkommen sollen.

In eine ähnliche Richtung geht Ihre nächste Forderung: die Klassenleiterstunde. Ja, wir sind uns darin einig, dass Klassenleiterstunden ein wertvolles Instrument sind, und ich finde auch richtig, dass man das stärkt. Das haben wir in unserem Antrag auch aufgegriffen. Nur, wenn Sie mit einem Federstrich sagen, Sie wollen

ermöglichen, dass die Klassenleiterstunde künftig an jeder Schule, in jeder Klasse verbindlich eingeführt werden kann, müssen wir auch schauen: Was bedeutet das eigentlich? Wir haben im nächsten Schuljahr in Brandenburg ungefähr 13 000 Klassen an unseren Schulen. In jeder Woche eine Klassenleiterstunde - das bedeutet, wir brauchen dafür 500 zusätzliche Vollzeitlehrerstellen. Jetzt sage ich Ihnen, Frau Dannenberg - das wissen Sie auch selbst -: Sie kennen den Lehrermarkt. Sie wissen, wie es da aussieht; Sie wissen, wie groß der Einstellungsbedarf ist, den wir ohnehin schon haben und nicht decken können. Vor diesem Hintergrund ist Ihre Forderung inhaltlich nachvollziehbar, praktisch allerdings nicht umsetzbar.

Haben Sie einmal durchgerechnet, was diese Maßnahmen, die Sie hier mit einem Federstrich in Ihren Änderungsantrag geschrieben haben, pro Jahr kosten?

(Frau Dannenberg [DIE LINKE]: 6,7 Millionen Euro!)

- Ich weiß nicht, wie Sie auf diese Rechnung kommen.

Vizepräsidentin Richstein:

Herr Abgeordneter, Sie müssten bitte langsam zum Schluss kommen.

Herr Abg. Hoffmann (CDU):*

Hier steht noch „2 Minuten“.

Vizepräsidentin Richstein:

Ja, da steht aber schon seit zwei Minuten „2 Minuten“.

(Heiterkeit)

Herr Abg. Hoffmann (CDU):*

Aber jetzt können Sie mich doch nicht für das Versagen der Technik bluten lassen.

Vizepräsidentin Richstein:

Nein, aber wir haben ja zum Glück auch noch andere Uhren.

Herr Abg. Hoffmann (CDU):*

Gut, dann will ich nur noch ganz kurz die Rechnung erklären, damit Frau Dannenberg sieht, dass sie sich verrechnet hat. Also: 500 VZE mal 65 000 Euro - da sind Sie schon allein bei 23 Millionen. Dazu noch 916 VZE für Sozialarbeiterstellen. Da sage ich Ihnen, da sind Sie - beides zusammen - bei ungefähr 70 Millionen Euro pro Jahr. Das hier mit einem Federstrich in einem Änderungsantrag zu fordern - dem können wir leider nicht zustimmen, auch wenn die Vorschläge inhaltlich richtig sind. Deshalb bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag. - Danke schön.

Vizepräsidentin Richstein:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich entschuldige mich: Es lag an meiner technischen Unfähigkeit, dass Ihnen da eine falsche